

zu halten und Beschlüsse zu fassen, daß sie jedoch vor lauter Geschäftigkeit und Wichtigtuerei das Wichtigste versäumen, nämlich geduldig und überzeugend anzuleiten und die Durchführung der Beschlüsse zu organisieren. Statt dessen verfaßt man Rundschreiben, ordnet an und kommandiert herum, was Franz Kosok zu der Erklärung veranlaßt:

„Jeder AGL-Vorsitzende kann nur so viel arbeiten wie er kann, und wenn er nicht weiter kann und um Hilfe bittet, dann soll man sich von seiten der BGL darum mal kümmern und diese Sache nicht sich selbst überlassen. Eine BGL ist doch nicht dazu da, uns nur Richtlinien, Beschlüsse und Anordnungen weiterzugeben, sondern auch, um uns zu helfen, dieses oder jenes zu verwirklichen oder abzuändern.“

Nun ist es durchaus nicht so, daß die Parteileitung und die Genossen in der BGL des EKB erst darauf aufmerksam gemacht werden müßten, daß bei ihnen irgend etwas faul ist. Genosse M ö c h e l, der Vorsitzende der BGL, wird sich vielleicht daran erinnern, daß er auf der Parteileitungssitzung im Juli 1951 — auf der Genosse J o n a s über die Ergebnisse der 6. Tagung des Zentralkomitees referierte und u. a. sagte, daß sich „die Gewerkschaftsorganisation des EKB von den Massen isoliert habe“ — den Hauptfehler darin sah, daß die BGL die Kollegen in den AGL „überhaupt nicht“ anleite. Das war vor sieben Monaten. Damals wurden eine ganze Menge Beschlüsse über die Anleitung gefaßt, u. a. die regelmäßige Durchführung von Seminaren — die Parteileitung aber entwickelte keinen prinzipiellen Kampf um die Durchsetzung ihrer Beschlüsse. Der Parteibeschuß: Parteileitungssitzungen der Abteilungsgruppen unter Teilnahme der AGL-Vorsitzenden und (am 18. 7. 1951) Sitzung der zentralen Parteileitung unter Hinzuziehung der Abteilungsgruppensekretäre und der Genossen in der BGL zur Frage der Anleitung wurde nur formal durchgeführt; wie wir sehen, hat sich nichts geändert. Das hindert Genossen Möchel jedoch nicht daran, weiterhin große Worte zu machen. Die Funktionäre werden noch daran denken, wie er auf der Funktionärkonferenz am 17. 9. 1951 sehr richtig verlangte, daß „an die Aufklärung bis zum letzten Belegschaftsmitglied im Kreis Bitterfeld gegangen werden muß“. Man muß leider annehmen, daß das von ihm und einigen anderen Funktionären nur schöne Worte waren, daß einige Funktionäre der Partei und Gewerkschaft leider nicht Vorbild sind und oberflächlich und unkritisch ihre Arbeit betrachten. Genosse Möchel gehört z. B. zu denen, die zwar „selbstkritisch zugeben“, daß sich „die BGL zuviel mit Aufgaben weschäftigt, die ihr nicht zustehen“ — unternimmt aber nichts, um diesen Zustand zu ändern. Im Gegenteil, um schnell wieder von der Verantwortlichkeit der Leitung abzulenken, beschuldigt er den „mittleren Funktionärkörper“, teils schlecht, teils gar nicht zu arbeiten, prügelt ein wenig auf dem Genossen L o o s e herum, der „nicht an die Kraft der Arbeiterklasse glaube“ und bemüht sich redlich, alle Schuld nach „unten“ abzuschieben. Damals, am 8. November 1951, hat ihm Genosse Jonas nachgewiesen, daß sein Gerede von der „Kollektivschuld der BGL“ eine faule Ausrede sei; Genosse Lawrenz sei für die organisatorischen Fragen verantwortlich, er aber für die tägliche politische, gewerkschaftliche Anleitung. Es scheint aber auch damals wieder nur bei einem Lippenbekenntnis geblieben zu sein. Genosse Möchel gab „selbstkritisch“ zu, daß er den Vorsitzenden der AGL, u. a. dem Kollegen Kosok, keine Anleitung gegeben habe und daß sich das ändern würde. Geändert hat sich jedoch bis heute nichts, sonst könnte Kosok nicht schreiben:

„Ich selbst habe bisher meinen BGL-Vorsitzenden über Sorgen und Nöte meiner AGL nur in Sitzungen informieren können. Sonst anders nie und das in fast IV2 Jahren. Ich will nicht sagen, daß er es bewußt vermeidet, mich mal im Betrieb aufzusuchen, um sich im Betrieb von meiner Arbeit zu überzeugen, mich dort anzuleiten usw. Aber, ob er Zeit hat oder nicht — solch eine Arbeitsweise ist und bleibt verkehrt, denn ich sehe es doch an den vielen anderen Funktionären, die mir anvertraut sind in den Gewerkschaftsgruppen, mit welchen Nöten und Sorgen sie zu mir kommen und wie sie sich freuen, wenn ich sie selbst am Arbeitsplatz aufsuche, ihnen helfe und wieder neuen Mut gebe. Aber auch ich brauche Hilfe, habe Sorgen, denn ich habe soviel Aufgaben, daß ich nie fertig werde. Je mehr Anleitung ich habe, desto mehr schaffe ich. Insbesondere, wenn etwas Neues ist, will oft mancher verzagen. Hier hilft nur persönliche Aussprache und keine Befehle und Kommandiererei.“

Der Parteilose Kosok hat sicherlich den Artikel des Genossen Herrstadt „Kollege Zschau und Kollege Brumme“ besser studiert, als manch einer unserer Genossen. Kosok ist einer aus der Masse, die „seit 1945 beträchtlich gewachsen ist und unter dem Hammer der amerikanischen Bedrohung von Stunde zu Stunde wächst“. Er redet bereits mit und handelt mit und verlangt, ernst genommen zu werden und empfindet es als Beleidigung, wenn Funktionäre über seinen Kopf hinweg Beschlüsse fassen oder durchsetzen.

Kollege Kosok bemängelt vor allem, daß ihm und den anderen AGL-Funktionären ungenügend das Neue klar gemacht wird, daß er zuwenig Schulung erhält, daß ihm Anweisungen erteilt werden, die „einen routinierten und gut durchgebildeten Funktionärstamm verlangen, der noch gar nicht vorhanden ist“ (Genosse Herbert W a r n k e in Chemnitz). Zwischen seinen Zeilen liest man, daß er den führenden Funktionären der Partei und Gewerkschaft vorwirft, daß sie selber ungenügend die Entwicklung studieren und aus einmal gemachten Fehlern nicht lernen. Hierbei verweist er darauf, daß es bei richtiger Vorbereitung unmöglich gewesen wäre, daß eine Neuwahl für die AGL 1/3 (Alu-Werk) ergebnislos abgebrochen werden mußte, weil die Vertreter der BGL unvorbereitet zu dieser Versammlung gekommen waren, bzw. weil der neue, noch unerfahrene AGL-Vorsitzende dort wiederum keine Anleitung zur Durchführung einer wichtigen Versammlung erhielt.

Im Beschluß des Politbüros „Förderung der Arbeit der Gewerkschaften durch die Leitungen und Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ vom 27. November 1951 (Beilage 17 zu „Neuer Weg“ Nr. 22/1951) heißt es:

„Die Parteiorgane und die Mitglieder der SED in den Gewerkschaftsleitungen der volkseigenen Betriebe haben sich nicht genügend bemüht, eine kollektive Arbeit in den Gewerkschaftsleitungen und eine systematische Anleitung und Kontrolle der Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben und Betriebsabteilungen zu erreichen. Es wurden nur wenige und nicht genügend vorbereitete seminaristische Beratungen mit den Mitgliedern der Betriebsgewerkschaftsleitungen und den Gewerkschaftsorganisatoren in den Brigaden durchgeführt. Es ist notwendig, daß die Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitung ihre Arbeit in die Abteilungen verlegen und dort die Gewerkschaftsarbeit anleiten und unterstützen.“